

Prävention von Cybermobbing

Mobbing und auch Cybermobbing ist an allen Schulformen ein Phänomen. Konflikte werden mittels elektronischer Medien ausgetragen und verstärken sich dadurch oftmals. Außerdem hat Cybermobbing, das außerhalb der Schule stattfindet, direkte Rückwirkungen in die Schule und führt zu Problemen im Schulalltag.

Es wird kontrovers diskutiert, ob es sich bei Cybermobbing um ein neues Phänomen oder lediglich um eine Form von Mobbing mittels moderner Medien handelt. Fest steht, dass die medienspezifischen Besonderheiten von Cybermobbing oftmals zu weitreichenderen Folgen führen, als dies bei Mobbing der Fall ist: Es gibt keinen Schonraum vor Cybermobbing, da Kinder und Jugendliche heutzutage via Handy und Internet fast rund um die Uhr erreichbar sind. Beim Cybermobbing lassen sich virtuelle Beleidigungen, Gerüchte oder Drohungen in Sekundenschnelle an ein großes, bekanntes oder unbekanntes Publikum verbreiten. Im Gegensatz zu traditionellem Mobbing kann der Täter beim Cybermobbing anonym bleiben. Die Forschung zeigt, dass dies zu einer Enthemmung führt. Außerdem ist für den Täter die Reaktion des Opfers in vielen Fällen nicht sichtbar, so dass ihm die realen Folgen seiner Handlungen nicht unbedingt bewusst werden.

Das **Präventionsprogramm „Surf-Fair“** (Pieschl & Porsch, 2012) berücksichtigt die medienspezifischen Besonderheiten von Cybermobbing und zielt darauf ab, bei Schülern ein Bewusstsein für die weitreichenden Folgen zu schaffen. Dabei wird sowohl auf die Opfer-, Täter- als auch auf die Beobachterperspektive eingegangen. In der Fortbildung wird das Präventionsprogramm „Surf-Fair“ vorgestellt und in einem Workshop in der praktischen Durchführung erprobt.

Adressaten: Lehrkräfte der 4.-6.Klasse

Dauer: Halb- oder Ganztagesveranstaltung

Ansprechpartner: Dipl. – Psych. Leonie Stauf

Nach Absprache können Inhalte dieser Fortbildung mit der Fortbildung „Mobbing – Der No-Blame-Approach“ kombiniert werden.